

P f e f f e r n ü s s e

alt

Von Bernhard Schulz

Wenn der Winter naht, erinnere ich mich mit Vergnügen an ein Ereignis, das sich in meinem Elternhaus abgespielt hat und das mit Weihnachten verknüpft ist. Es handelt sich dabei um genau einhundert Pfund Pfeffernüsse.

Es war so, daß mein Vater nicht genügend Widerstandskraft besaß, Dinge, die ihm durch Offerten angeboten wurden - Bezahlung vier Wochen nach Erhalt der Ware - nicht zu bestellen. Er war Abonnent einer Zeitschrift, die in ihrem Anzeigenteil zahlreiche Verlockungen dieser Art enthielt.

Da wir auf dem Lande wohnten, für die Post gerade noch erreichbar, von einem gut assortierten Kaufhaus jedoch weit entfernt waren, übten diese Offerten in der Tat einen starken Reiz auf schwache Naturen aus, und mein Vater war ein schwacher Vater.

Das Bestellen wurde dem Kunden leicht gemacht, er brauchte dem Brief nicht einmal eine Marke aufzukleben; denn das Porto wurde vom Empfänger bezahlt. Das Gute daran war, daß die betreffende Firma bereit war, die Ware nicht nur ein einziges Mal, sondern monatlich und auf besonderen Wunsch sogar wöchentlich zu liefern.

Auf diese Weise erhielt mein Vater, ohne einen Schritt mehr als den zum Briefkasten zu tun, wöchentlich acht Pfund Margarine, sechs Pfund Käse, ein Eimerchen Erdbeermarmelade, ein Eimerchen Heidehonig, einen Kanister Sonnenblumenöl, drei Kisten Zigarren, ein Sortiment Fischkonserven, zwei Kilo Kaffee, bestimmte Mengen an Tee, Schokolade, Zwieback, Haarwasser, Zahnpasta, Malzbonbons, Badesalz, Hefe und was weiß ich alles. Am meisten wunderten wir uns über die Hefe, für die niemand von uns Verwendung hatte.

Es war hinterher schwierig und zeitraubend, irgendeinen dieser Versandgeschäftsinhaber davon zu überzeugen, daß es jetzt genug sei und daß wir mit Heidehonig, um nur ein Beispiel zu nennen, für hundert Jahre eingedeckt seien.

Dann ereignete sich die Geschichte mit den Pfeffernüssen. Eine Nürnberger Firma schickte statt der bestellten "5 kg Pfeffernüsse ff. Qualität" sage und schreibe fünfzig Kilo von diesem wohl-duftenden Backerzeugnis.

Sie hatten eine Null daran gehängt. Sie hatten ein bißchen multipliziert. Sie wollten es ganz einfach mal versuchen, hundert Pfund von diesem Zeugs an meinen Vater loszuwerden.

Heute weiß ich, daß einhundert Pfund Pfeffernüsse unter dem Weihnachtsbaum imstande sind, eine achtköpfige Familie auszurotten. Einhundert Pfund Pfeffernüsse bedeuten nicht Frieden auf Erden und unter gar keinen Umständen den Menschen ein Wohlgefallen.

Oh Tellergraus, oh Magenschreck. Was da süß und pfeffrig über uns kam, war das geradezu blödsinnige Gegenteil von Mangel. Es war eine Überschwemmung, eine Feuersbrunst, ein Vulkanausbruch in weihnachtlicher Backware. Es war die "raue Menge", von der immer schon die Rede ging.

Der Vater - ich erwähnte bereits seine Schwäche - mochte es dem Bäckermeister in Nürnberg nicht antun, ihm die neunzig Pfund zurückzuschicken. Er war ganz sicher, daß die Nürnberger Lebkuchenindustrie in solchen Dingen keinen Spaß verstand. "Kinder, ihr dürft davon essen, soviel ihr wollt", sagte er.

Mit dieser Erklärung begann für die Familie und für zahlreiche Kinder in der Nachbarschaft ein viele Monate währendes Leben voller Qual und - Pfeffernüssen.

Zum Frühstück, zum Mittagessen, zum Nachmittagskaffee und zum Abendbrot gab es Pfeffernüsse. Pfeffernüsse in den Pudding und in die Suppe. Pfeffernüsse in den Schulranzen und in den Wanderrucksack. Pfeffernüsse zur Belohnung und zur Strafe. Pfeffernüsse ins Nest der Osterhasen und anstelle von Taschengeld für den Jahrmarkt.

Meine Mutter machte Pfeffernüsse mit Himbeersaft und mit Sahne an, und einmal versuchte sie es mit Maggi. Sie rieb Pfeffernüsse auf der Reibe und trieb sie durch den Wolf. Kein Mensch auf Erden außer meiner Mutter weiß, daß ein Zentner Lebkuchen in der Küche schlimmer ist als indische Armut.

Der Himmel - dort wohnt das Christkind ja - möge ihr den Frevel verzeihen, daß sie den steingewordenen Rest zu Hühnerfutter verkochte. Sie tat es, und die Eier schmeckten eine Zeitlang nicht wie Eier, sondern wie Pfeffernüsse.